

Dokumentation der Workshops

Baden-Württemberg entwickeln – Globale Verantwortung beginnt bei uns!

Entwicklungspolitische Landeskongress

Samstag, 15. April 2023

Nr.	Workshopleitung	Thema
1	Philomène Heller (Fachpromotorin für Migration und Entwicklung) Sylvia Holzhäuer-Ruprecht (Regionalpromotorin in Karlsruhe)	Rutsch mal, wir brauchen noch einen Platz! Zusammenarbeit mit migrantisch-diasporischen Organisationen
2	Felix Roll (Fachpromotor für Nachhaltige Beschaffung und Unternehmensverantwortung)	Wirtschaft und Menschenrechte: Welchen Einfluss haben wir in Baden-Württemberg?
3	Dr. Kidist Hailu (Fachpromotorin für Partnerschaften) Hala Elamin (Interkulturelle Promotorin) Rajya Karumanchi-Dörsam (Interkulturelle Promotorin)	Partnerschaften – Migrantische Perspektive auf das Sustainable Development Goal Nr. 17
4	Heide Öchslen (Regionalpromotorin in Schwäbisch Hall) Simone Schliemann (Regionalpromotorin in Ulm) Barbara Wagner (Regionalpromotorin in Friedrichshafen)	Gemeinsam mehr Wirkung erzielen – regionale Bündnisse für eine weltweit nachhaltige Entwicklung
5	Johannes Lauterbach (Regionalpromotor in Tübingen) Jonas Bauschert (Regionalpromotor in Freiburg)	Promotor*innen unterstützen den Aufbau von Welthäusern des Engagements
6	Monika Sarkadi (Regionalpromotorin in Konstanz) Ivonne Cadavid (Interkulturelle Promotorin) Ximena Alarcon (Referentin)	Klimapartnerschaften und indigene Völker – Nachhaltigkeit gemeinsam entwerfen
7	Sabrina Hoffmann (Fachpromotorin Hochschulen) Gundula Büker (Fachpromotorin Globales Lernen)	Von Hochschulen bis Kitas: Let's Netz – Globales Lernen und BNE in Netzwerken stärken
8	Birgit Lieber (Fachpromotorin Fairer Handel) Nzimbu Plato (Regionalpromotorin in Heidelberg) Bettina Lutterbeck (Referentin)	Ernährungswende – eine Frage planetarischer Gesundheit und globaler Gerechtigkeit!
9	Kafalo Sekongo (Fachpromotor Bildungspartnerschaften)	Was ist eigentlich eine gute Bildungspartnerschaft und welche Wortwahl braucht sie?

WORKSHOP 1

Rutsch mal, wir brauchen noch einen Platz!

Zusammenarbeit mit migrantisch-diasporischen Organisationen

Leitung:

Philomène Heller, Fachpromotorin Migration und Entwicklung

Sylvia Holzhäuer-Ruprecht, Eine Welt-Regionalpromotorin für die Region Baden-Baden, Calw, Enzkreis, Freudenstadt, Karlsruhe, Ortenaukreis und Pforzheim

Was war das Thema und die Fragestellung?

Wie können wir in partnerschaftlicher Arbeit zusammenkommen und uns verbinden? Wie können wir aufeinander zugehen und gemeinsam Verantwortung übernehmen? Wie finden wir gemeinsame Ziele in der partnerschaftlichen Arbeit? Wie kommen wir aus der Theorie ins Handeln? Wie kann Partnerschaft „auf Augenhöhe“ funktionieren? Wie kann die Expertise in der partnerschaftlichen Arbeit gelungen werden?

Was wurde diskutiert?

In einer Partnerschaft bringen alle etwas Unterschiedliches mit, das wir zusammenbringen müssen. Ein guter Projektstart ist zentral. Er erfordert ausführliche gemeinsame Planungen, um Vertrauen aufzubauen und sich bereits im Planungsprozess gut kennen zu lernen.

Eine neue Partnerschaft einzugehen, kann auch Angst machen und braucht darum eine gute Vertrauensbasis. Wichtig ist nicht nur, die eigene Position zu vertreten, sondern auch Raum für eine gemeinsame, geteilte Handlungsperspektive. Dafür sind eine geteilte Sprache und ein gemeinsames Verständnis von Begrifflichkeiten, verschiedenen Perspektiven und Zielen wichtig. Eine langfristige Partnerschaft ist nicht einfach und wird immer wieder vor neuen Herausforderungen stehen, die gemeinsam gemeistert werden müssen. Darum ist es in der Planung wichtig, über mögliche Risiken nachzudenken und dazu Handlungsoptionen zu entwickeln.

Projekte im Globalen Süden können nicht in Deutschland ohne die Menschen vor Ort sinnvoll entwickelt werden, sondern sollten von den Menschen vor Ort in Leadership konzeptioniert werden, gemäß den lokalen Bedürfnissen.

Finanzgeber diktieren die Regeln für die Verwendung der Gelder. Diese Regeln können in Konflikt mit den Bedürfnissen und (kurzfristigen) Anliegen der Projektpartner stehen. Oft konzentrieren sich viele Aufgaben bei einzelnen Menschen, die dann schnell überfordert sein können – wie können wir delegieren und dafür passende Strukturen finden? Dafür ist es wichtig, eigene Stärken zu kennen und Vertrauen in die Partner*innen zu haben, wenn eine Aufgabe abgegeben wird. Nur wenn alle sich einbringen, entsteht gemeinsamer Ownership für ein Projekt.

Wie können wir mit Vertrauen in Prozesse mit Unsicherheiten umegehen? Im Projekt müssen wir gemeinsam die Spannung halten, auch wenn wir manchmal nicht wissen, wo unsere Partner*innen stehen. Auch wenn sich etwas ändert – wie schaffen wir es, alle zu halten und ihnen Raum zu geben? Manchmal braucht Projektarbeit auch Demut und kann so unser Persönlichkeitswachstum befördern, indem wir uns spiegeln in der gemeinsamen Beziehung. Jede*r ist anders, aber gleichwertig! Wir können aufeinander bauen! → Ubuntu! → Ich bin immer in Verbindung! Nur gemeinsam können wir einen Unterschied machen!

Was waren Ergebnisse des Workshops im Hinblick auf eine Stärkung der Vernetzung und Kooperation für globale Gerechtigkeit im Land ?

Gelungene partnerschaftliche Zusammenarbeit bedeutet, sich Zeit für den Aufbau zu nehmen, eine gute Kommunikation zu etablieren und verschiedenen Erfahrungen und Vorkenntnissen Raum zu geben.

Der Aufbau von Vertrauen erfordert eine Reflektion von Machtverhältnissen und gemeinsamer Historie → Dekolonialisierung der Zusammenarbeit. Wie kann ich das Bild meines Gegenübers dekonstruieren?

Globale Verantwortung heißt Handeln für Transformation!

Capacity Building ist unerlässliche Voraussetzung für Capacity Work.

Forderung an die Landespolitik: Auch Capacity Building und die Schaffung von Begegnungsräumen ohne den Druck von vordefinierten Indikatoren sollten finanziell gefördert werden können und hier sollte auch Raum für die Expertise migrantischer Organisationen sein. Wie schaffen wir es unsere „Bubble“ zu verlassen und dafür neue Räume zu schaffen? Wir brauchen andere Begegnungsräume, um eine breitere Bewegung in unserer Gesellschaft für Globale Verantwortung zu schaffen.

WORKSHOP 2

Wirtschaft und Menschenrechte: Welchen Einfluss haben wir in Baden-Württemberg?

Leitung:

Felix Roll, Fachpromotor für nachhaltige öffentl. Beschaffung und Unternehmensverantwortung

Was war das Thema und die Fragestellung?

Unsere Weltwirtschaft ist geprägt von ungerechten Handelsstrukturen, Ausbeutung von Mensch und Natur und Menschenrechtsverletzungen. Auch europäische, deutsche und baden-württembergische Unternehmen sind Teil dieses Wirtschaftssystems. Im Workshop wurde gemeinsam darauf geschaut, wie Wirtschaft und Menschenrechte grundsätzlich zusammenhängen. Hierzu gab es einen Austausch zu den aktuellen politischen Prozessen bezüglich des deutschen und europäischen Lieferkettengesetzes, des UN-Treaty und der Vergaberichtlinien für die nachhaltige Beschaffung in Baden-Württemberg. Auf Basis dieses Austauschs wurde darüber diskutiert,

- welche weiteren Themen und Prozesse es im Bereich Unternehmensverantwortung, Wirtschaft und Menschenrechte gibt,
- welche Handlungsmöglichkeiten hier für die Zivilgesellschaft bestehen
- und welche Impulse an die Landespolitik weitergegeben werden sollten.

Was wurde diskutiert?

- Wie können der Austausch und die Zusammenarbeit zwischen zivilgesellschaftlichen Akteuren und Unternehmen in Baden-Württemberg gestärkt werden?
- Wie wird die Umsetzung des deutschen Lieferkettengesetzes sichergestellt?
- Welchen Einfluss nimmt die Landesregierung auf die Umsetzung einer menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht bei landeseigenen Unternehmen?
- Gesetzgebung zur neuen CSRD auf EU-Ebene
- Welche Rolle spielt Ressourcengerechtigkeit und global Verantwortliche Rohstoffpolitik in BW?
- Wo brauchen wir weitere Netzwerke und Austauschformate?
- Wie kann eine global verantwortliche Beschaffung auf kommunaler Ebene gestärkt werden?

Was waren Ergebnisse des Workshops im Hinblick auf eine Stärkung der Vernetzung und Kooperation für globale Gerechtigkeit im Land ?

- Um die Stimme der Wirtschaft und der Unternehmen in die Diskussionen um die aktuellen Prozesse miteinzubeziehen, sollte ein:e Vertreter:in der baden-württembergischen Unternehmen im REZ sitzen.
- Um einen Austausch zu globaler Verantwortung von Unternehmen zu schaffen, bräuchte es für baden-württembergische Unternehmen eine Austauschplattform/ein Forum.
- Außerdem kam die Idee auf, eine akteursübergreifende Plattform zum Thema nachhaltiges/global verantwortliches Wirtschaften in Baden-Württemberg zu gründen.
- Da vor allem KMUs durch die neuen politischen Regulierungen (Lieferkettengesetz etc.) teilweise überfordert sind, kam die Forderung auf, Beratungs- und Unterstützungsangebote durch die Landesregierung zur Verfügung zu stellen.
- Die Landesregierung sollte ihren Einfluss auf die landeseigenen Unternehmen nutzen, um die menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten nach den UNLP zu stärken und zu kontrollieren.
- Ressourcengerechtigkeit ist ein zentrales Thema auch in Baden-Württemberg. Die Landesstrategie Ressourceneffizienz BW muss überarbeitet und um global verantwortliche Beschaffung und Rohstoffpolitik erweitert werden.
- Um die global verantwortliche Beschaffung auf kommunaler Ebene zu stärken, braucht es ein Landevergabegesetz, das Kommunen durch klare Regelungen in ihrer nachhaltigen Beschaffung stärkt. Für die Umsetzung muss das Schulungsprogramm des Landes weiter ausgebaut werden.

WORKSHOP 3

Partnerschaften – Migrantische Perspektive auf die SDG Ziel 17

Leitung:

Kidist Hailu, Fachpromotorin für lokale Partnerschaftsinitiativen

Hala Elamin, Interkulturelle Promotorin Regierungsbezirk Stuttgart

Rajya Karumanchi-Dörsam, Interkulturelle Promotorin Regierungsbezirk Karlsruhe

Was war das Thema und die Fragestellung?

Der Workshop hatte zum Thema, das Ziel 17 „Umsetzungsmittel stärken und die Globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen“ aus der migrantischen Perspektive zu betrachten. Wie setzen sich die migrantischen Nord-Süd-Partnerschaften zur Erreichung der 17 Ziele der Agenda 2030 ein? Die Teilnehmenden kamen neben migrantischen und Diaspora-Vereinen auch aus Kirche, Politik, Stiftungen, Kommune, Bildung, Ministerien, Städtetag und Zivilgesellschaft, so dass viele Perspektiven vertreten waren.

Was wurde diskutiert?

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde und einem interaktiven Teil zu den 17 Zielen wurden folgende Themen diskutiert:

- Wie kann man die Ziele erreichen? (z.B.: Ziele müssen gut miteinander kombiniert werden, um effektiv weiterzukommen; Ziel 17 Partnerschaft ist das wichtigste Instrument, um alle anderen Ziele umzusetzen und zu erreichen)
- Was braucht es für eine „gute“ Partnerschaft? (z.B. Finanzierung mit Bedürfnissen der Zielgruppe im Fokus; Vertrauen; klare Kommunikation; Partner*innen zuhören; Expertise vor Ort miteinbeziehen; traditionelles Wissen und Best Practice Beispiele berücksichtigen und einsetzen; migrantische und Diaspora Expertise nutzen; Reziprozität; demokratische Strukturen; interkulturelles Verständnis, ein Geschäftsmodell entwickeln)
- Welche Hindernisse gibt es? (u.a. umständliche Antragsstellungsprozesse; Förderungen gekoppelt mit Bedingungen; fehlendes Vertrauen; lokale Bedürfnisse werden nicht berücksichtigt; unterschiedliche Verständnisse von Partnerschaft; Abhängigkeit; eurozentrisches Mindset; koloniale Kontinuitäten)

Partnerschaften, die gut laufen, wurden erwähnt, u.a. Uthukumana Afrika, Sompon Social Services, PLACE for Afrika und Meine Welt e.V.

Da Vertreter:innen aus Politik und Verwaltung vertreten waren, wurden auch Forderungen direkt an sie gestellt

Was waren Ergebnisse des Workshops im Hinblick auf eine Stärkung der Vernetzung und Kooperation für globale Gerechtigkeit im Land ?

- Förderrichtlinien vereinfachen
- Das fördern, was wirklich gebraucht wird, und nicht das was der/die Geldgeber*in denkt, das gefördert werden sollte. Sehr oft sind die eigentlichen Bedürfnisse der Zielgruppe nicht berücksichtigt, weil die Förderlogik es nicht erlaubt.
- Südpartner*innen mehr Vertrauen schenken und finanziellen Spielraum geben, um Projekte durchzuführen.
- Mikrokredite sind nicht immer die Lösung, u.a. weil die verlangte Infrastruktur in vielen Ländern kaum vorhanden ist.
- Zu der kolonialen Vergangenheit und seinen Auswirkungen stehen und Verantwortung übernehmen.
- Im Blick behalten, dass Vieles durch Kolonialismus zerstört wurde, und die jetzige „Hilfe“ mit Bedingungen angekoppelt ist.
- Erkennen das Rohstoffe aus den Ländern des globalen Südens die Basis des Reichtums des Globalen Nordens sind. Stellungnehmen zu kolonialen Kontinuitäten. Der Begriff „Partnerschaft“ muss gemeinsam neu definiert werden.

WORKSHOP 4

Gemeinsam mehr Wirkung erzielen – regionale Bündnisse für eine weltweit nachhaltige Entwicklung

Leitung:

Heide Öchslen, Regionalpromotorin Kreis Schwäbisch Hall, Stadt und Kreis Heilbronn, Hohenlohekreis, Main-Tauber-Kreis

Simone Schliemann, Regionalpromotorin Ulm, Alb-Donau-Kreis, Kreis Göppingen, Ostalbkreis, Kreis Heidenheim

Barbara Wagner, Regionalpromotorin für die Landkreise Bodenseekreis, Ravensburg, Sigmaringen und Biberach

Was war das Thema und die Fragestellung?

Vielerorts gibt es zahlreiche Aktivitäten für nachhaltige Entwicklung, für mehr Umwelt- und Klimaschutz oder den fairen Handel. Im Workshop überlegten wir gemeinsam, wie verschiedene Akteur*innen (Initiativen, Zivilgesellschaft und Kommunen, etc.) kooperieren können, um mehr Wirkung zu erzielen. Gemeinsam setzten wir uns mit dem Mehrwert, den Herausforderungen und Chancen, die ein Netzwerk bieten kann, auseinander. Anhand praxisbezogener Beispiele wurde die Wirksamkeit der Netzwerke in der Gemeinde, Stadt, Region sichtbar gemacht.

Der Workshop richtete sich an Interessierte und Akteur*innen, die ein Netzwerk gründen wollen oder bereits in einem Netzwerk aktiv sind.

Was wurde diskutiert?

- Wie ist das Netzwerk zusammengesetzt und welche Rollen gibt es?
- Welche Erfahrungen bringe ich mit?
- Wie können wir weitere und vielfältige Unterstützer*innen rekrutieren?
- Welche Kompetenzen sind für das Netzwerk wichtig?
- Wie können diese Kompetenzen gestärkt und sinnvoll im Netzwerk eingesetzt werden?
- Welchen Nutzen hat das Netzwerk davon?
- Was sind die Stärken eines Netzwerkes?
- Welche Erfolgsfaktoren sind für Netzwerke hilfreich und wie können wir diese fördern?
- Welche Potenziale bieten Netzwerke für die Zukunft?

Was waren Ergebnisse des Workshops im Hinblick auf eine Stärkung der Vernetzung und Kooperation für globale Gerechtigkeit im Land ?

Es braucht:

- Professionelle Unterstützung bei Strukturaufbau von Netzwerken
- Prozessbegleitung durch unabhängige hauptamtliche Stelle
- Niedrigschwellige finanzielle Förderung für Netzwerkarbeit
- Wahrnehmung der Lebensrealitäten vor Ort: diese als Chance begreifen, um Menschen zu motivieren und zum Mitmachen zu animieren
- Anknüpfen an bereits vorhandene Initiativen - „stille Gruppen“ aktivieren
- Nachwuchsförderung im Ehrenamt durch Anerkennung der Leistung (Schule etc.)
- Balance und Ausgeglichenheit zwischen Erfahrenen und Interessierten
- Offenheit für neue Impulse – ein Netzwerk ist dynamisch
- Analyse der Stakeholder
- Schlüsselpersonen identifizieren – Brückenbauer*innen ansprechen
- Gemeinsames Ziel – Ziele genau definieren – Prozess wiederholen
- Unterschiedliche Anforderungen von städtischen und ländlichen Regionen

WORKSHOP 5

Promotor*innen unterstützen den Aufbau von Welthäusern des Engagements

Leitung:

Johannes Lauterbach, Regionalpromotor Kreise Reutlingen, Tübingen, Böblingen, Ludwigsburg, Rems-Murr-Kreis, Esslingen

Jonas Bauschert, Regionalpromotor für Breisgau-Hochschwarzwald, Waldshut, Lörrach und Emmendingen

Was war das Thema und die Fragestellung?

Ein zentrales Anliegen der Eine Welt Promotor*innen ist der Aufbau von lokalen und überregionalen Strukturen, die einen sozial-ökologischen Wandel ermöglichen. So sind beispielsweise Räume für Engagierte aus den Bereichen Eine Welt und Nachhaltigkeit ein zentraler Bestandteil für einen solchen Wandel. In diesem Workshop blickten wir gemeinsam auf die Bausteine der „großen Transformation“ und beleuchteten die Rolle von Welthäusern und anderen Häusern des Engagements.

Was wurde diskutiert?

Welthäuser ermöglichen eine erhöhte Sichtbarkeit von Akteur*innen des Wandels, stärken Handlungsmöglichkeiten, erhöhen die Vernetzung und sind Orte der Information und Bildung. Sie sind damit Teil einer strategischen Infrastruktur für sozial-ökologische Transformation! Im Workshop wurden gemeinsame Erfahrungen und Potentiale von „Welthäusern des Engagements“ besprochen und mögliche Handlungsfelder identifiziert. Diskutiert wurde u.a. welche Hürden bestehen, dass mehr Welthäuser initiiert werden, und welche konkreten Schritte benötigt werden, um diese zu überwinden.

Was waren Ergebnisse des Workshops im Hinblick auf eine Stärkung der Vernetzung und Kooperation für globale Gerechtigkeit im Land ?

Im Workshop wurde eine **Vielzahl an Hürden** identifiziert, die die Erschließung sowie den Neuaufbau von Welthäusern erschweren oder gar verhindern. So sind dies u.a. die bestehenden Wirtschaftsstrukturen und die daraus resultierenden hohen Miet- und Kaufpreise; Förderstrukturen, die vorrangig auf Projektlogik aufgebaut sind sowie ungeklärte Zuständigkeiten (Land/Kommune). Um diese Hürden gezielt zu überwinden, bedarf es **neuer Ansätze und Perspektiven**. Diese umfassen u. a. die Umnutzung von Leerständen sowie eine Kombiutzung von Räumen; die Schaffung von bezahlbaren, zentralen Räumen; eine ideologische und institutionelle Unabhängigkeit; sowie den Aufbau eines übergreifenden Netzwerks bzw. einer Dachorganisation für Welthäuser.

Aus den benannten Hürden sowie konkreten Schritten ergeben sich **nachfolgende Forderungen:**

- Die **Einrichtung eines Fördertopfes** (institutionelle Förderung) gezielt für Welthäuser des Engagements, losgelöst von speziellen Ministerien → Querschnittsaufgabe
- Dennoch müssen Welthäuser **unabhängig und selbstverwaltet** bleiben und von seitens der Landesregierung **ideell unterstützt** werden
- **Der Dialog** zwischen Politik und bestehenden Welthäusern muss in eine medienwirksame parlamentarische Debatte münden, um mehr Sichtbarkeit zu ermöglichen
- Welthäuser müssen als gezielte **Ergänzung zum Promotor*innen-Programm** gesehen werden

WORKSHOP 6

Klimapartnerschaften und indigene Völker: Nachhaltigkeit gemeinsam entwerfen

Leitung:

Monika Sarkadi, Regionalpromotorin Zollernalbkreis, Kreis Tuttlingen, Kreis Konstanz, Schwarzwald-Baareis, Kreis Rottweil

Ivonne Cadavid, Interkulturelle Promotorin Regierungsbezirk Tübingen

Ximena Alarcon, Referentin

Was war das Thema und die Fragestellung?

Indigenes Wissen über die Umwelt und nachhaltige Lebensweisen sind heute noch kaum in der Mehrheitsgesellschaft bekannt oder wertgeschätzt und wenig von der Wissenschaft genutzt. Gleichzeitig sind Indigene in internationalen Gremien wie z.B. die COP unterrepräsentiert (im Gegensatz zur Energielobby u.a.).

Klimapartnerschaften mit indigenen Organisationen sind ein gutes Instrument dafür, eine Brücke zu diesem Wissen zu bauen und gleichzeitig die Arbeit der Partnerorganisationen bzgl. des Schutzes ihrer traditionellen Gebiete zu stärken. Bestehende Strukturen und Förderinstrumente für Klimapartnerschaften von Engagement Global und Klimabündnis wurden im Workshop vorgestellt.

Anhand des guten Beispiels aus Konstanz und durch die künstlerische Darstellung indigener Sichtweisen der beiden Referentinnen aus Südamerika zeigte der Workshop auf, wie eine solche Partnerschaft gelingend gestaltet werden kann.

Was wurde diskutiert?

Die meisten Teilnehmenden hatten bereits Berührungspunkte mit dem Thema Menschenrechte und/oder indigene Völker. Diskutiert wurde der Begriff „indigen“, da es immer noch keine offizielle Definition dafür gibt. Auch die Schwierigkeit der Durchführung solcher Partnerschaften wurde von einem Teilnehmer aus eigener Erfahrung in Indien erwähnt.

Was waren Ergebnisse des Workshops im Hinblick auf eine Stärkung der Vernetzung und Kooperation für globale Gerechtigkeit im Land ?

Sehr zu begrüßen ist der Vorschlag eines Teilnehmenden vom neuen Dachverband Migrantischer Organisationen in Baden-Württemberg, das Format indigene Klimapartnerschaften durch die Einbeziehung der Subgruppe „Asociaciones Latinas en BW“ mehr in die Fläche zu bringen. Auch eine weitere Organisation hat den Wunsch geäußert eine Partnerschaft zu etablieren.

Es wäre durchaus wünschenswert, wenn seitens der Landespolitik hierfür Finanzierungsinstrumente zur Verfügung gestellt würden, denn oftmals kommt die Förderung durch Engagement Global in Ermangelung einer offiziellen Partnerkommune nicht in Frage. Das Klimabündnis berät die Partnerschaften lediglich.

Geschütztes indigenes Land ist geschützte(r) Regenwald/Grünfläche; das passt zu jedem Klimaschutzkonzept, nicht nur als eine sehr effiziente, sondern auch als eine sehr günstige Maßnahme!

WORKSHOP 7

Let's Netz – Globales Lernen und BNE in Netzwerken stärken

Leitung:

Gundula Büker, Fachpromotorin Globales Lernen (Qualifizierung und Beratung)

Sabrina Hoffmann, Fachpromotorin für globale Nachhaltigkeit an Hochschulen

Was war das Thema und die Fragestellung?

In der Baden-Württembergischen Bildungslandschaft gibt es viele Akteur:innen des Globalen Lernens und der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), die auf ganz unterschiedlichen Ebenen aktiv sind: In Schulen, Kitas, Hochschulen, in der Erwachsenenbildung, von kommunaler bis Landesebene wirken und vernetzen sie sich. Die Thematik des Workshops bezog sich insbesondere auf folgende Fragestellungen:

Welche Netzwerke gibt es (im Bereich Globales Lernen/BNE) auf den unterschiedlichen Ebenen? Wie funktionieren Netzwerke? Welches transformative Potential bieten sie? Was braucht es, um sich (gut) in Netzwerken engagieren zu können? Wo liegen Möglichkeiten und welche Leerstellen sollten gefüllt werden?

Was wurde diskutiert?

Anhand einer Übersicht wurde diskutiert, welche Netzwerke im Bereich Globales Lernen in BaWü bereits bekannt sind und welche fehlen. Die TN bewerteten die Übersicht als sehr hilfreich und ergänzten diese um weitere Akteure, u.a. studentische Netzwerke, kirchliche Bildungsträger, kommunale Netzwerke. Insbesondere die Bedeutung der Erwachsenenbildung und der beruflichen Bildung, die mit keinem „eigenen“ Netzwerk abgebildet sind, wurde dabei hervorgehoben.

Mit Blick auf Wirkung und Arbeitsweisen von Netzwerken verdeutlichten die TN, dass Netzwerkarbeit zwar einige Herausforderungen mit sich bringt (bspw. das Finden von Kümmernden/Engagierten, „einen langen Atem benötigen“, Zusammenarbeit der Netzwerke untereinander). Die TN betonten aber auch das Potential von Netzwerken, die „dicke Bretter bohren müssen“, aber Veränderung bewirken, Impulsgeberinnen für Anliegen und deren Umsetzung sind, Akteur*innen stärken, Sichtbarkeit schaffen sowie Inspiration bieten. Die strategische Ausrichtung jedes einzelnen Netzwerkes ist dabei zentral, um effektiv arbeiten und Personen und Anliegen bündeln zu können.

Was waren Ergebnisse des Workshops im Hinblick auf eine Stärkung der Vernetzung und Kooperation für globale Gerechtigkeit im Land ?

Mehr Sichtbarkeit von Netzwerken:

- Wunsch nach Erstellung und Bereitstellung einer Übersicht über bestehende Netzwerke mit Ansprechpersonen;
- Mehr Sichtbarkeit von Netzwerken, z.B. durch Schirmherrschaften für Netzwerke;
- Öffentlichkeitsarbeit und Presse;
- Promotor*innenprogramm als mögliche Ressource;
- ggf. weitere Netzwerke für spezifische Zielgruppen, u.a. berufliche Bildung, Erwachsenenbildung

Bessere Vernetzung der einzelnen Netzwerke:

- Sichtbarkeit der Netzwerke (sie müssen voneinander wissen, um zusammenarbeiten zu können), z.B. durch neues „Netzwerk der Netzwerke“
- Übergreifende Treffen nach Regionen oder nach Schnittstellen/Themen

Stärkung von Möglichkeiten, sich in Netzwerken zu engagieren:

- Unterstützung (von Institutionen) und Wertschätzung;
- Mittel/Strukturförderung (z.B. bezahlte Stellen und Projektförderungen, denn unterschiedliche Netzwerke haben unterschiedliche Bedarfe)

WORKSHOP 8

Ernährungswende – eine Frage planetarischer Gesundheit und globaler Gerechtigkeit

Leitung:

Birgit Lieber, Fachpromotorin Fairer Handel

Cathy Nzimbu Mpanu-Mpanu-Plato, Regionalpromotorin Rhein/Neckar-Odenwald

Bettina Lutterbeck, Referentin

Was war das Thema und die Fragestellung?

Ausgehend von der eigenen Ernährungsbiografie stellten wir uns die Frage nach einer zukunftsfähigen Ernährung für alle. Das globalisierte und industrialisierte Ernährungssystem beruht auf der Ausbeutung von Natur, Mensch und Tier und geht mit einer enormen Machtkonzentration im Handel und bei Saatgut-, Düngemittel- und Pestizidherstellern einher. Lokale Ernährungsräte suchen nach Alternativen und die Ernährungsstrategie des Landes Baden-Württemberg setzt auf regionale und ökologisch erzeugte Produkte. Gerät dabei die globale Dimension aus dem Blick? Welchen Beitrag kann der Faire Handel zur Ernährungswende leisten?

Was wurde diskutiert?

Anhand der eigenen Ernährungsvorlieben und der Ernährungsgewohnheiten der Eltern/Großeltern wurden Änderungen und Kontinuitäten im Essverhalten deutlich. Die Klimabilanz des Essens und inwieweit es lokal/global produziert wird, wurde thematisiert. Die vielfältigen negativen Auswirkungen unserer Ernährungsweise wurden dargestellt und Alternativen wie z.B. die Planetary Health Diet diskutiert. Auch eine vegetarische/vegane Bio-Ernährung kann negative globale, soziale und ökologische Folgen haben, wenn Gemüse und Obst zu jeder Jahreszeit und ungeachtet der Produktionsbedingungen konsumiert werden. Dennoch ist die Klimabilanz einer Avocado wahrscheinlich besser als die eines Rindersteaks. Regionale und saisonale Ernährung sind wichtige Dimensionen für eine verträgliche Ernährung. Es braucht viel Aufklärung und Ernährungsbildung, die über individuelle gesunde Ernährung hinausgeht und die Auswirkungen auf Umwelt, Produzent*innen, Mensch & Tier aufzeigt. Gleichzeitig sollte kein schlechtes Gewissen vermittelt werden und Essen eine Freude sein.

Was waren Ergebnisse des Workshops im Hinblick auf eine Stärkung der Vernetzung und Kooperation für globale Gerechtigkeit im Land?

Bildung:

- Ernährungsbildung als Pflichtfach in der Schule
- Bildung für nachh. Entwicklung insgesamt stärken und im Bereich Ernährung ausbauen

Ökonomische Regulierung:

- Verteuerung konventioneller Produkte: Einpreisung ökologischer & sozialer Folgekosten
- Steuersenkung für bio & faire Produkte und für Grundnahrungsmittel
- Quoten für faire oder regionale Produkte im Handel
- Bio, regionale, saisonale & faire Gemeinschaftsverpflegung als Standard
→ Erfordert andere Tagessätze für Essen z.B. in Pflegeheimen, Kitas usw.
- Sozialverträglichkeit einer bio, regionalen, saisonalen, fairen Ernährung
- Faire Preise für Erzeuger*innen und faire und partnerschaftliche Lieferketten
- Ein starkes Lieferkettengesetz, dass Umweltzerstörung und Menschenrechtsverletzungen in der Produktion ausschließt
- Handelsabkommen gerecht gestalten

Landwirtschaft:

- Globale Verantwortung in den Strategiedialog Landwirtschaft in Baden-Württemberg
- Finanzielle Förderung für die Anpassung der lokalen/globalen Landwirtschaft an den Klimawandel
- Mehr Nutzgärten

WORKSHOP 9

Was ist eigentlich eine gute Bildungspartnerschaft und welche Wortwahl braucht sie?

Leitung:

Kafalo Sékongo, Fachpromotor Globales Lernen (Internationale Bildungspartnerschaften)

Was war das Thema und die Fragestellung?

Das Thema in diesem Workshop war „internationale Bildungspartnerschaften“. Als zentrale Frage wurde diskutiert: Was ist eine gute Bildungspartnerschaft und welche Wortwahl bzw. Bilder braucht sie?

Was wurde diskutiert?

Die Teilnehmer*innen waren sehr interessiert am Umgang mit Sprache und Bildern in einer internationalen Schulpartnerschaft.

Nach einem kurzen Input zu wichtigen Säulen einer internationalen Schulpartnerschaft sammelten die Teilnehmer*innen (TN) Prinzipien einer guten Partnerschaft. Im Anschluss wurden diese diskutiert, geclustert und visualisiert.

Die TN wurden aufgefordert, einzelne Bilder zu bewerten. Sie sollten sich nach eigener Einschätzung positionieren, ob ein Bild aus ihrer Sicht unter dem Aspekt „Nord-Süd-Partnerschaft als eher positiv oder eher problematisch zu bewerten ist. Ihre Wahl sollten sie auch begründen. Es wurden z.B. Begriffe wie „Afrika-AG“ diskutiert und kritisch reflektiert.

Was waren Ergebnisse des Workshops im Hinblick auf eine Stärkung der Vernetzung und Kooperation für globale Gerechtigkeit im Land?

Der Workshop hat klare Prinzipien einer qualitativen und nachhaltigen Nord-Süd-Partnerschaft herausgearbeitet. Die TN haben durch den Workshop festgestellt, wie kontrovers die Bilder, die im Rahmen einer Schulpartnerschaft entstehen, interpretiert werden können. Es wurde deutlich, dass Wörter und Begriffe, die wir täglich benutzen, Klischees und Vorurteile reproduzieren und zementieren können. Die Landesregierung sollte für diskriminierungssensibles Bildungsmaterial, das frei von Rassismus in Bild und Wort ist, sorgen.

In diesem Zusammenhang sollte zum Beispiel eine Pflichtlektüre von einer Kommission zugelassen werden, welche gemäß der Diversität der Gesellschaft besetzt ist und diese widerspiegelt.